

wissenschaftlich untersucht wurde, namentlich ob sich früher ein Zugang in diese von Westen her befand. Im Osten soll ein Fenster erkennbar gewesen sein, das durch die später vorgebaute Terrasse verdeckt wurde. Außerdem erhielten sich zwei kellerartige Fenster an der Südseite (Fig. 454/55), über welchen der Sockel verkröpft ist. Damit ist festgestellt, daß die Höhenlage des anschließenden Hofes sich nicht verändert hat.

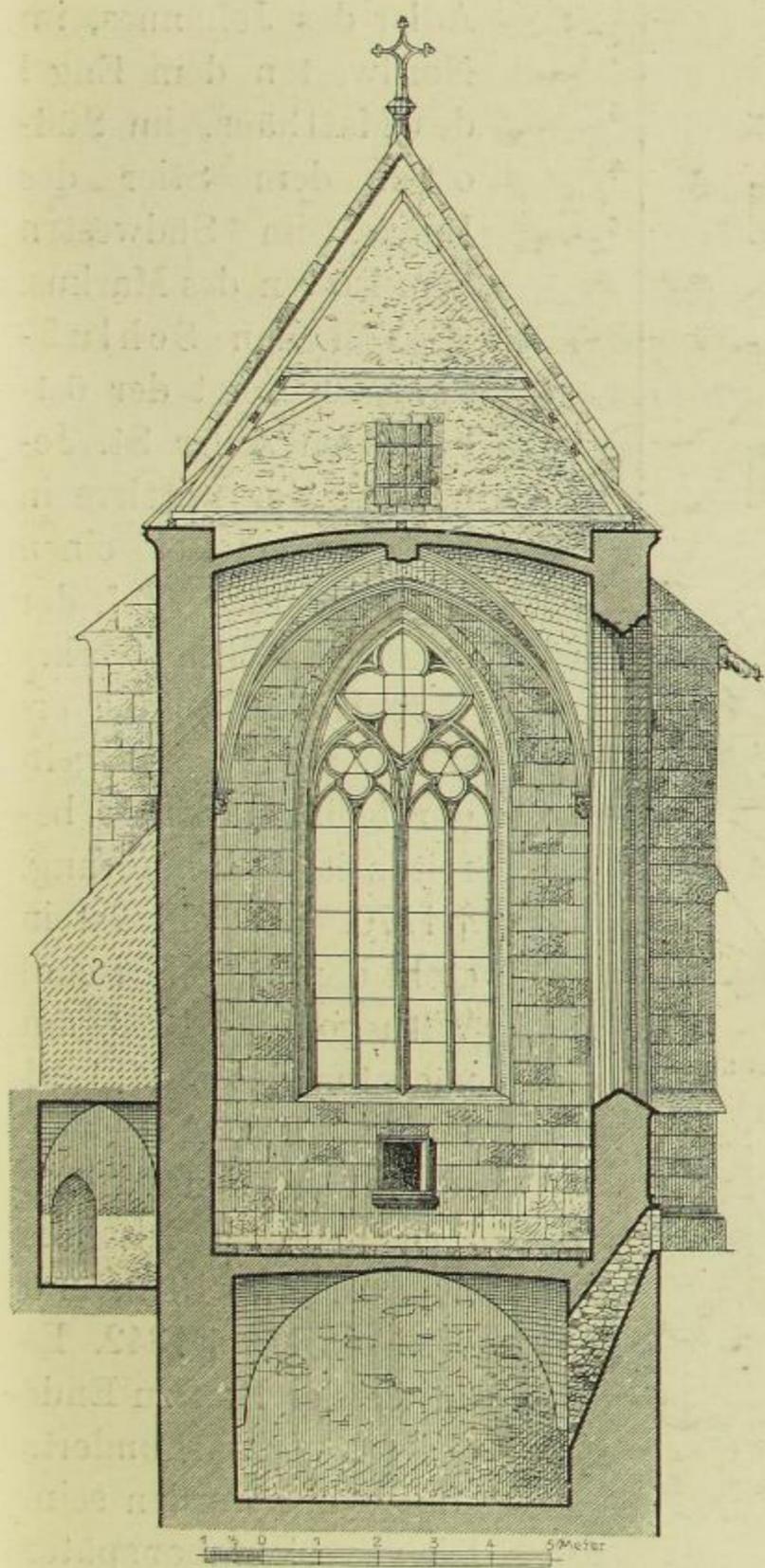


Fig. 451. Marien-Magdalenenkapelle, Querschnitt.

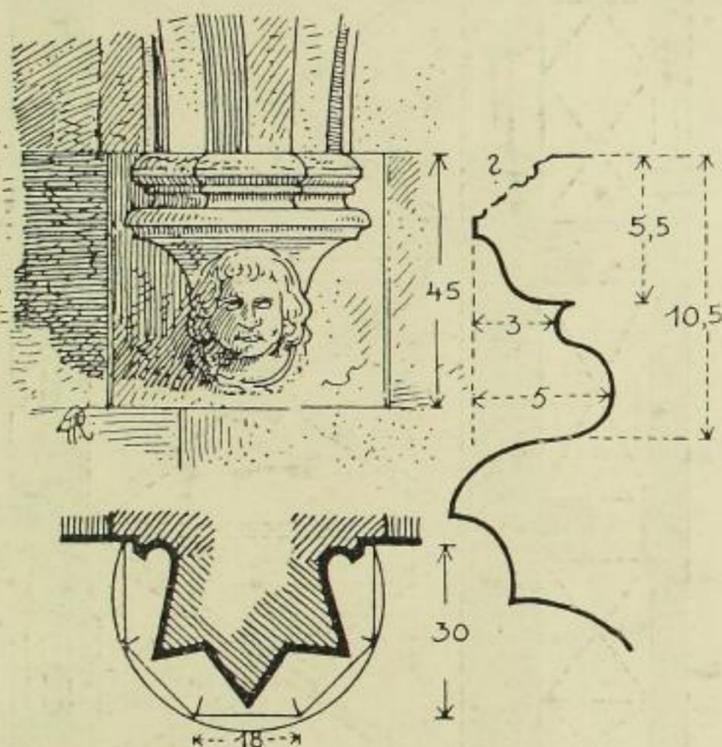


Fig. 452. Kragstein an der Marien-Magdalenenkapelle.

Der Raum ist mit einer rundbogigen Tonne überwölbt, in die tiefe Kappen einschneiden. Diese haben eine Spannweite von rund 3,65 m und sitzen auf 40 cm breiten, 17 cm ausladenden Konsolen auf. Die Anordnung entspricht also ungefähr jener der Sakristei von St. Afra in dem ersten Obergeschoß des Südostturmes, dessen Gurte aber hier fehlen. Die Länge des Raumes ergibt sich aus dem Maße $(3 \times 3,65) + (4 + 0,40) = 12,55$ m, die Breite dürfte 5,80 m betragen haben.

Das Obergeschoß (Fig. 453) ist durch drei Kreuzgewölbe über-

deckt, deren Rippen auf Konsolen aufsitzen. Die in Sandsteinquadern aufgeführten Wände steigen innen ohne Sockel auf und sind nicht durch Dienste geteilt. Auch die Fenster haben kein Sohlbankgesims. Es scheint der ganz schlichte Raum ursprünglich für Überdeckung in Holz, vielleicht durch eine Tonne, eingerichtet gewesen zu sein. Die reich verzierten Konsolen, ebenso wie das Profil der Rippen weisen auf die Entstehungszeit um das Ende des